

Kulturphilosophie

(Zusammenfassung: Aaron Torner)

A Einführung

1. Der Mensch als Natur- und Kulturwesen

- Antike: Kultur ist Lehnwort aus Lateinischem [lat.: **cultura**] → 2 Bedeutungen
 - o Ackerbau, Bearbeitung der Natur zum Zweck des Menschen
 - o „Bearbeitung“ des Geistes (Cicero)
- Lateinisches Mittelalter: Kultur als Landwirtschaft / Ackerbau oder religiöse Verehrung
- Neuzeit: Begriffsänderung → *cultura* als das, was dem Naturzustand gegenübersteht
- 20. Jahrhundert: Kulturphilosophie als eigenständige Disziplin
 - o Kultivierter Mensch ↔ Naturmensch

- „cultura“ (Ackerbau & Artefakte = Eingreifen des Menschen) sind als Gegensatz zur „physis“ (Aristoteles: das, was ohne unser Zutun existiert) zu verstehen
 - o Kultur ist jegliche Form des Umgangs des Menschen mit der Natur
- alles, was wir als Natur bezeichnen ist bereits Ausdruck der Reflexion → kulturell
 - Natur ist kulturell vermittelt!
 - **1) Mensch lebt natürlich unter kulturellen Bedingungen**
- **2) es liegt in der menschlichen Natur, kulturell zu sein!** (vgl. Plessner)
 - o Mensch könnte nicht überleben, wenn er lediglich Naturwesen bliebe

- Helmuth Plessner (*1892 / +1985) (vgl. Anthropologie-Vorlesung)
 - o Mensch zum einen Naturwesen
 - o aber auch mehr, weil er
 - umweltunabhängig
 - sich in Verhältnis zu sich selbst setzen kann durch Bewusstsein
 - exzentrische Positionalität
 - Mensch ist notwendig Kulturwesen

- 3 anthropologische Grundgesetze:
 - o *Gesetz der natürlichen Künstlichkeit*
 - Mensch hat keinen festen Ort (↔ Tier, Pflanze)
 - Kompensation durch Schaffung einer eigenen Umwelt, um zu überleben → Kulturleistung
 - o *Gesetz der vermittelten Unmittelbarkeit*
 - Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt nur über Körper möglich
 - vermittelte Beziehung
 - o *Gesetz des utopischen Standorts*
 - Mensch letztlich mit keiner seiner geschaffenen Umwelten zufrieden
 - hinterfragt so lange, bis Neuschaffung nötig → Mensch permanent unterwegs → *Mensch ist potentiell ortlos* → **Tragik**
 - o Mensch sucht aber trotzdem die „endgültige Heimat“
 - Kulturleistung schafft Religion: Gott als Heimat!

2. Die Entwicklung der Kulturphilosophie im 20. Jahrhundert

- zwar lange vorher schon Nachdenken über Kultur, aber erst um 20. Jh. eigenständige Disziplin
- Hintergrund:
 - o Erfahrungen der Industrialisierung (19. Jh.) → Unbehagen über das, was sie alles mitbringt
 - o „Zivilisation“ als „Industriekultur“ (in Form von Materialismus und Kapitalismus) als Abgrenzung gegenüber der Natur und dem Barbarentum
 - o Kulturgemeinschaft hat dagegen eher Romantik, Seelentiefe und Gemeinschaftsleben im Blickpunkt

- Grundfrage: Soll der Mensch zivilisiert (-) oder kultiviert (+) leben?
→ Orientierungsfrage
 - o Mensch soll kultiviert leben, weil sie dem Menschen höheres Niveau ermöglicht
- Aufgabe der Kulturphilosophie: „Lässt sich Kultivierung des Menschen vernünftig begründen?“
 - o Kulturphilosophie (= KP) keine Bereichsphilosophie, sondern elementare Orientierungswissenschaft (sagen Kulturphilosophen)
- Heute: 2 Typen von Kulturphilosophie
 - o Badischer Neukantianismus (Windelband & Rickert)
 - Grundfrage: Kann KP Wissenschaft sein?
 - Vgl. Kants Frage nach Wissenschaftlichkeit der Metaphysik
 - Problem: Naturwissenschaften arbeiten *nomothetisch* [nach Gesetzen], sind aufs Allgemeine gerichtet ↔ Geisteswissenschaften arbeiten *idiographisch* [individuiierend-beschreibend], aufs Individuelle bezogen
 - Grundfrage: Ist Wissenschaft vom Individuum wirklich Wissenschaft?
→ Ziel: Begründung der KP als Wissenschaft ohne inhaltliche Auseinandersetzung!
 - o Marburger Neukantianismus: Georg Simmel & Ernst Cassirer
 - Simmel: Mensch prägt Kultur aus, wird aber zugleich von ihr wieder eingeschränkt → janusköpfig /Tragödie
 - Cassirer:
 - von Kant: Erkenntnis / menschliche Wahrnehmung steht immer unter gewissen Bedingungen
 - Cassirer geht weiter: gesamte Welt ist Symbolwelt, Mensch kann diese Symbole nur mit Hilfe verschiedener Symbolnetze erfassen
 - das Auswerfen der Symbolnetze ist die kulturelle Tätigkeit

B Hauptteil

1. Der so genannte „Kulturmythos“ in Platons Protagoras

- Ein Mythos Platons, in dem es um den Sophisten Protagoras geht
 - o „Kultur“ selbst taucht nicht auf, weil jüngerer Wort
- Thema: Ist Tugend lehrbar? Oder es jedem von Natur aus inne?
- Handlung:
 - o Götter schaffen alle Dinge und *Epimetheus* weist allen eine gewisse Ausstattung zu
 - o Mensch wird vergessen → hat keine Ausstattung
 - o um Überleben zu können, erhält Mensch von Prometheus (Bruder des Epimetheus) das geklaute Feuer und die Weisheit der Athene → Mensch wird überlebensfähig
 - o die ersten kulturellen Handlungen: 1. Gottesverehrung, 2. Künste (singen), 3. technische Künste (Bilder)
 - o Erbauen von Städten als Folge der Kompensierung natürlicher Unbestimmtheit (→ Schutz vor wilden Tieren)
 - o Menschenzusammenleben scheitert wegen Beleidigungen, wieder Zerstreuung
 - o Zeus hat Mitleid und schickt Hermes um allen Menschen Scham & Recht zu bringen
 - Wenn nur einige Scham & Recht hätten, kein Staat möglich
- Aussagen:
 - o gerät erst durch Klau an Feuer und Weisheit / wird vernünftig → Unterschied zu Tieren

- **Mensch = Mittelwesen**, weil er auf der einen Seite zwar vernünftig ist (←→ Tieren) trotz allem aber mit den Tieren geschaffen wurde
- Mensch hat von Natur aus keine Ausstattung → **Mängelwesen**
 - **Kompensierung der Mängel durch Kultur**
 - Kultur als das Unterscheidungsmerkmal zw. Mensch und Tier
 - Kultur bringt Menschen in die Nähe der Götter

Exkurs: Pico della Mirandola (*1463 / +1494): *De dignitate hominis*

- Sprung in Renaissance
 - Kontext: Pico will Kongress über die Würde des Menschen veranstalten
 - Verfasst dafür 600-900 Thesen & eine Einleitungsrede
 - z.T. häretisch → Kongress findet nicht statt, Einleitungsrede trotzdem erhalten
 - Frage der Rede: Warum ist Mensch etwas Besonderes?
 - verschiedenste Begründungen aus verschiedenen Bereichen sind nicht durchschlagend
 - Suche nach *dem* Grund:
 - Gott schafft alles, teilt allen Dingen eine jeweilige Ausstattung mit, nur dem Menschen nicht → Mensch hat keine feste Umgebung
 - **naturale Unbestimmtheit**
 - Mensch hat Sonderposition zwischen Gott & den übrigen Lebewesen
 - 2 Möglichkeiten für den Mensch:
 - Herabsinken auf tierisches Niveau oder
 - durch Bildung (→ Kulturleistung) ansteigen auf „göttliches“ Niveau
- Möglichkeit der Kulturleistung ist die Besonderheit des Menschen!

2. Giovanni Battista Vico (*1668 / +1744): Das Programm einer geschichts- bzw. Kulturwissenschaft

- Italienischer Geschichts- und Rechtsphilosoph
 - illustre Lebenslauf
- Schrift: „Prinzipien einer neuen Wissenschaft über die gemeinsame Natur der Völker“
- Interesse an Sitten, Moral und Recht
 - Traditionell keine Gegenstände von Wissenschaft
 - Aristotelische Wissenschaftstheorie gilt noch (bis 19. Jh.):
 - Wissenschaft nur vom Ewigen möglich / wirkliche Wissenschaft arbeitet nur mit deduktivem Wissen (=Satzwissen)
 - um mit Studien über irgendetwas ernst genommen zu werden, muss man es vorher als Wissenschaft ausweisen, denn eine Wissenschaft hat höheren Stellenrang → „*Druck zur Wissenschaft*“
 - wenn man versucht neue Wissenschaft zu errichten, muss ich am Gegenstand etwas finden, was zeitlos gültig ist
- Vico versucht nun Kultur zu einem Gegenstand von Wissenschaft zu machen
- Versuch etwas zeitloses an der Kultur zu finden:
 - eigtl. ist aber alles vom Menschen gemachte kontingent (≠ zeitlos)
 - Suche nach gemeinsamen Wesen aller Menschen
 - wenn das gefunden, haben wir etwas zeitloses
 - 2 Prämissen:
 - 1) Mensch ist geselliges Wesen, braucht Gesellschaft
 - 2) Mensch ist schwaches Wesen, bedarf göttlicher Hilfe
 - findet allgemeingültiges Muster, dem alle Gesellschaften (Reiche, Völker, Kulturen) folgen: **Aufstieg, Regelung und Milde und Zerfall** (Bsp.: Rom)
 - es gibt auch durchgehendes Schema bei individueller menschlicher Entwicklung: Kleinkind (nur Empfindungen) → Heranwachsen (Phantasie) → erwachsener Mensch (Vernunft) → Entwicklungsstufen der Völker = Entwicklungsstufen des einzelnen Menschen

- allg. Muster der menschlichen Entwicklung spiegelt sich in den
 - Sprachen (Zeichenbildung durch körperliche Tätigkeit → Bilder & Gleichnisse → menschliche Sprache)
 - Gesellschafts- und Regierungsformen (Zeitalter der Götter → Heroen = aristokratische Herrschaft → zunächst Demokratie, es kommt zu Streit, dann Monarchie)
 - und dem Rechtswesen (Orakel → Recht an Machtverhältnissen orientiert → Recht am Gleichheitsprinzip orientiert)
- allg. Muster wird in Form eines Gemeinsinnes an die folgenden Generationen weitergegeben
 - **Kultur-Geschichte** ist von Gott geleitet (= **göttliche Vorsehung**: Ziel ist Erhalten des Menschengeschlechts)
- dieser Zyklus ist von Gott gewollt, das Ergebnis göttlicher Vorhersehung, deswegen ein ewiger Zyklus → deswegen ist auch Kulturphilosophie Wissenschaft (im aristotelischen Sinne)

3. Johann Gottfried Herder (*1744 / +1803): Der Mensch als Kunstgeschöpf und kultiviertes Wesen

- Werk: „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ → erste Erwähnung von „Kultur“
 - Kultur das Gegenüber der Natur
 - **Ganze Menschheitsgeschichte = Kultivierungsprozess** → „2. Genesis“
 - **Ziel** des Prozesses ist die **Humanität** (≠ Vico: nur Erhaltung)
 - Humanität = Entfaltung des Einzelnen und das Erlangen des Glücks
- Mensch ist etwas Besonderes
 - Abgrenzung zu anderen Lebewesen
 - durch **aufrechten Gang** (erster und schwerster Akt der Kultivierung)
 - Mensch hat Hände frei, ist damit *kunstfähig*
 - **Vernunft** (von Gott gegeben)
 - Mensch kann sprechen
 - „*Mensch ist erster Freigelassener der Schöpfung*“
- Mensch ist trotz allem wegen der göttlichen Schöpfung innerlich auf Gott ausgerichtet
 - „*Gott hat Mensch auf die Bahn gesetzt*“
- Schrift: „Abhandlung über den Ursprung von Sprache“ (1772)
 - Sprachphilosophie
- 3 Thesen zum Sprachursprung:
 - Sprache als Gabe Gottes
 - solche Vollkommenheit muss von Gott kommen
 - Sprache als Ergebnis der Konventionen
 - Menschen treffen Vereinbarungen über das Ausdrücken von Gefühlen per oralen Verlautbarungen
 - Sprache als Folge von habitualisierten Umformungen, ursprünglich Ausdruck sinnlicher Erfahrungen
 - Herder verwirft alle, denn nicht überzeugend
- Neuer Ansatz: Mensch wird verglichen mit anderen Lebewesen / Herausstellung des Besonderen des Menschen
- Tiere sind immer an gewisse äußere Bedingungen / Umwelt gebunden
- Mensch ist aber **unbestimmt**, kann zur Welt und zu sich in ein Verhältnis treten durch Reflexion des Gehirns (=Gegenstück zur Nichtspezialisierung d. Menschen)
- auf Grund der Vernunft auch Sprachfähigkeit (also doch irgendwie von Gott)
 - **Sprache kompensiert die mangelnden Fähigkeiten / naturale Unbestimmtheit d. Menschen**

Wechselverhältnis von Sprache – Mensch:

- 1) Mensch braucht Sprache um andere Mängel zu kompensieren, ansonsten hilflos
 - 2) Sprache ist Voraussetzung für Gesellschaftlichkeit
(Mittel zur Integration in einer Gemeinschaft → Überlebensfähigkeit)
 - 3) Vielfalt der Sprachen aufgrund verschiedener kulturellen Entwicklungen
Sprachen haben Einfluss auf Menschen → Individualisierung (Nationalsprachen)
 - 4) Mensch und seine Entwicklung (Individualisierung, Bildung) ist abhängig von Sprache
→ Ziel d. Menschen: Ausbildung von Humanität als Selbstverwirklichung (Gott als Maßstab)
- Vernunftfähigkeit (= Sprachfähigkeit) & Kunstfähigkeit ermöglichen Menschen Kultivierung
 - → wachsende Kultivierung ist zugleich auch wachsende Humanität (→ dann Erfüllung des Ziels!)
 - o positive Sicht des Kulturschaffens: je mehr Kultur, desto glücklicher der Mensch
 - o Erde als „Erziehungshaus“ des Menschen, Ziel ist Ausbildung von Humanität
 - Doppelte Ausrichtung der Kultur wird deutlich:
 - o Mensch erzeugt einerseits Kultur
 - o Mensch bedarf andererseits auch der Kultur, da sonst nicht lebensfähig!
→ diese Problematik bezeichnet Herder als „Spannung“, bei Simmel führt sie zur „Tragödie“

4. Georg Simmel (*1858 / +1918): Tragödie oder Konflikt der Kultur

- eigtl. Mitbegründer der Soziologie, aber auch philosophisch tätig!
- bestimmte Überzeugungen bzgl. des Lebens → Dreiteilung
 - o Leben, Form und Inhalt
 - o Leben muss sich in Form ausdrücken, dadurch allerdings Erstarrung
 - o Leben will schon immer über Leben hinaus, erkennt keine Grenzen an
 - o → Leben bedarf der Form, gleichzeitig ist Form aber auch Hindernis!
 - man reibt sich an Formen
 - o Kultur als Vervollkommnung des Einzelnen / **Kultivierung als Formgebung des Lebens**
 - o da Leben immer über sich selbst hinaus will, sprengt es die selbst gegebenen Formen → ständiger Formwechsel → Dynamik des Lebens
- Unterscheidung zw. objektiver und subjektiver Kultur
 - o Objektive Kultur: das, was aktuell als Kultur vorgegeben ist
 - o Subjektive Kultur: entwickelt jeder für sich selbst durch Übernahme der objektiven Kultur
 - o **Kultivierung = Aneignungsprozess der objektiven Kultur**
 - dadurch wird sie zur subjektiven Kultur
- Spannungsfeld:
 - o objektive Kultur kann durch subjektive Kultur abgelöst oder verändert werden
→ Änderung der objektiven Kultur als dauerhafter Prozess / dauerhafter Formwechsel
→ Kultivierungsprozess auch dauerhaft → „Tragödie der Kultur“
→ später Simmel „Konflikt“ statt „Tragödie“
- Kontext (um 1900):
 - o Rebellion gegen Formen, man wollte darüber hinaus:
 - o Expressionismus (Gleichgültigkeit der Kunst ggü. Schönem und Hässlichem), Moralität (Erotik führt zur Kritik an Sexualität → neue Formen)

5. Ernst Cassirer (*1874 / +1945): Kultur und Symbolgebung

- (Vertreter des) *Marburger Neukantianismus*:
 - o Welt wird von uns nicht erkannt, wie sie ist, sondern abhängig von unseren apriorischen Erkenntnisstrukturen (= Merknetz bei Cassirer) / wie sie uns erscheint (Kant)
 - o Differenz zwischen Wahrgenommenen und Wirklichkeit
- Cassirer erweitert dies für jeden Zugang zur Welt (Sprache, Religion, Wissenschaft etc.) [\leftrightarrow *Kant*: apriorischer Weltzugang nur im Erkenntnisbereich]
- Symbolität der Welt
 - o **Symbol** = Gegenstand, der über sich hinaus auf etwas anderes verweist = Zeichen, in dem die Realität repräsentiert wird (Bsp.: Flagge, Herz,...)
 - o symbolischer Zugang zur Welt (Mensch = *animal symbolicum*) \leftrightarrow Tier hat keinen symbolischen Zugang, ist näher dran als Mensch
 - o alle Weltzugänge mit einem symbolischen Universum (z.B.: sprachliches Universum,...) verbunden
 - ➔ **Umgang mit Symbolnetzen ist Kultur**
 - o zw. dem Mensch und der Realität steht immer ein Symbol

➔ Es gibt nicht die erst die Erkenntnis von einem Ding, sondern, es muss erst über ein Symbolnetz eingefangen werden, es muss ein Zugang geschaffen werden. Eine Wirklichkeit an sich gibt es nicht.

- Kulturdifferenzen und -widersprüche mit diesem Modell sehr schnell erklärt
 - o durch Anlegen verschiedener Symbolnetze

6. Der Begriff der Kultur in der Philosophischen Anthropologie des 20. Jahrhunderts

- Kulturphilosophie ~ Anthropologie (enge Verbindung insbesondere im 20. Jh.)

6.1 Helmuth Plessner:

- Positionalität ist Grundzug alles Lebendigen, ist unterschiedlich stark ausgeprägt
- „je schärfer sich ein Lebewesen von der Umwelt abgrenzt, desto pointierter ist die Positionierung“

Verschiedene Stufen der Positionalität:

- 1) Pflanzen – Positionalität der offenen Form
 - angewiesen auf Anpassung an ihre Umgebung
 - ➔ keine Abgrenzung zur Natur
- 2) Tiere – Positionalität der geschlossenen Form
 - können auf Umwelt eingehen, z.T. gestalten, aber immer noch in sie eingebunden
- 3) Mensch – exzentrische Positionalität
 - umweltungebunden
 - tritt zu seinem Zentrum in ein (Distanz-) Verhältnis ➔ macht sich selbst zum Gegenstand des Nachdenkens ➔ Reflexion: **Selbstbewusstsein**

➔ Plessner macht keine metaphysischen Annahmen bzgl. des Geistes (\leftrightarrow Scheler)

Anthropologische Grundgesetze:

- 1) Gesetz der natürlichen Künstlichkeit
 - Mensch, weil natural unbestimmt, passt in keine Umwelt ➔ muss sich eine Umwelt schaffen (= **Kultivierung**, angetrieben durch seine exzentrische Positionalität)
 - o weil er das machen muss, ist es ihm *natürlich* Kulturwesen und *künstlich zu sein*
 - Kehrseite: Mensch kann nirgends völlig heimisch werden ➔ schafft sich mehrere Welten

2) (Gesetz der vermittelten Unmittelbarkeit)

3) Gesetz des utopischen Standortes

- jede geschaffene Umwelt stellt für den Menschen keine vollständige Heimat dar
- Mensch schafft sich zwar jenen „Ort“, den er als Heimat definiert, doch je näher er dem „Ort“ kommt, erkennt er die Probleme durch das *kritische Hinterfragen*
- Mensch sucht aber trotzdem die „endgültige Heimat“
 - o Theologie: Gott
 - o findet (vermutlich) auch dort keine Heimat, weil er auch Gott in Frage stellen kann → *Mensch ist potentiell ortlos* → Tragödie (vgl. Simmel: objektive Kultur andauernd ersetzt durch subjektive Kultur)
- Mensch sucht letzte Heimat außerhalb dieser Welt, schafft Religion (→ **Kulturleistung**), damit er irgendwo Heimat finden kann
 - o für Plessner strenger Atheismus also nicht durchführbar!

6.2 Arnold Gehlen (*1904 / +1976)

- geht noch weiter als Plessner: Sonderposition des Menschen rein physiologisch (aufgrund seiner Leiblichkeit) begründbar → unstabilere Position
 - o enge Verknüpfung an Biologie, wenn deren Erk. falsch → Philosophie falsch
 - o nach **Portmann**: Mensch ist viel zu früh geboren → letzte Phase der Embryonalentwicklung steht unter kulturellem Einfluss
 - o massive Reizüberflutung → Antriebshemmung, da Instinkte nicht vollständig ausgebildet werden → Mensch ist Mängelwesen
 - o Kompensierung durch der naturellen Mängel durch Kultur (*janusköpfig*)
- Position wird hinfällig, sobald biologische These als falsch erwiesen wird!

7. Heinrich Rickert (*1863 / +1936): Die historischen Kulturwissenschaften

- Wissenschaftstheoretischer Ansatz: Begründung einer Kulturwissenschaft
- Problem (vgl. Vico): Kulturwissenschaft beschäftigt sich mit dem Einzelnen
 - o steht der aristotelischen Vorstellung von Wissenschaftsvorstellung gegenüber
 - o Gegenstand der Kulturwissenschaft ist das Individuelle [kulturelle Leistungen] als Individuum
 - diese Individualität ist das Besondere, was Kultur auszeichnet
- Versuch Rickert:
 - o Verknüpfung von „Kultur“ & „Wert“
 - Natur = wertfrei ↔ Kultur = Wert wird zugeschrieben
 - Anerkennung von Werten (bspw.: Denkmalschutz, Weltkulturerbe,...)
 - o Kulturellen Leistungen:
 - 1) können Werte zugeschrieben werden (+ oder -)
 - 2) historischer Ursprung, weil individuell → Kulturphilosophie nur rückblickend möglich!
→ **historische Kulturwissenschaft**
 - o Kulturwissenschaft arbeitet
 - historisch
 - individualisierend
 - wertzuschreibend
- 2 Probleme:
- Wissenschaft zielt auf das Allgemeine ab, Kultur ist aber ja höchst individuell → Problem
 - o Windelbrand: individuelle Hervorbringungen werden dann allgemein, wenn das Behandelte exemplarisch ist
 - o → nicht jedes Ereignis ist Gegenstand der Kulturwissenschaften, sondern nur das, was exemplarisch für die Epoche ist, was die wahre Gestalt der Epoche verdeutlicht

- → bestimmte kulturelle Erzeugnisse, Objekte können Gegenstand wissenschaftlicher kulturphilosophischer Betrachtung sein
- Bildet Wissenschaftler selbst die Werte aus oder nimmt er Werthafes einfach zu Kenntnis?
 - Rickert: Kulturwissenschaftler wertet nicht
 - Beispiel: Historiker wertet französische Revolution nicht, sondern behandelt sie nur weil sie bedeutsam (= Einfluss-habend) war
 - Wertzuschreibung wird vorgefunden → „neutrale“ Betrachtung

→ *formale Kulturphilosophie*, weil nicht an Inhalten interessiert (←→ Herder, Cassirer, Simmel: *materiale Kulturphilosophie*)

- lediglich philosophische Reflexion, ob es wissenschaftliche Reflexion über Kultur geben kann → „Wissenschaftstheorie“
- Eigentümlichkeiten der Kulturwissenschaften sollen in Einklang mit einem „schwachen“ Wissenschaftsbegriff gebracht werden

C Schlussbetrachtung

- Ergebnisse
 - kein einheitlicher Kulturbegriff
 - Feststellungen
 - Kulturelle Leistungen bringen Menschen in gewisser Weise näher zu Gott → Sonderstellung des Menschen
 - Kulturphilosophie ist ein Indikator, wie Menschen sich verstanden haben, deswegen oft große Parallelen zur Anthropologie